

Tüla: Problemfall Entwicklungszone?

Entscheidung kommt erneut auf den Tisch

VON HILKE BENTES



So sah der Plan des länderübergreifenden Biosphärenreservats Drömling vor den Entscheidungen der Samtgemeinde-Kommunen aus. Nur Tüla hat sich schlussendlich für die Einrichtung einer Entwicklungszone entschieden. grafik: landkreis

Tüla – Tüla will eintreten, andere Kommunen in der Samtgemeinde Brome haben abgewunken. Es geht um die Entwicklungszone des länderübergreifenden Biosphärenreservats Drömling, welches im kommenden Jahr von der UNESCO anerkannt werden soll. Anrainer-Kommunen konnten sich bis zum vergangenen November entscheiden, ob sie der Entwicklungszone beitreten wollen.

Während die Positionierung der Gemeinde Tüla von Anfang an eindeutig pro Entwicklungszone war (das IK berichtete), sprachen sich Parsau, Rügen und der Flecken Brome gegen einen solchen Beitritt aus. Doch so wie es aussieht, wird sich die Gemeinde Parsau noch einmal mit dieser Entscheidung beschäftigen. Das kündigte

Bürgermeisterin Kerstin Keil (CDU) bei der jüngsten Ratssitzung bereits an. „Wir sollen noch einmal im Rat darüber abstimmen, ob wir weitere Flächen ausweisen wollen.“ Zwei Beschlüsse hatten Parsaus Kommunalpolitiker dazu bereits gefasst: Beide Male gab es ein klares Nein, über die ausgewiesenen Bereiche in Kaiserwinkel hinauszugehen. „Wir sollen das im Hinblick auf die Gemeinde Tülau noch einmal besprechen, da bei denen der Lückenschluss fehlt“, erklärte Keil den Hintergrund.

Das bedeutet: Das Biosphärenreservat Drömling samt der Entwicklungszone würde mit Tülau eine ausgelagerte Blase besitzen, die sich nicht innerhalb der ausgewiesenen Zonen befindet. Inwieweit das ein Problem werden könnte, wusste Keil nicht. Die Bürgermeisterin bezweifelte bei dieser Angelegenheit, dass die Entscheidung des Gemeinderates dieses Mal anders ausfallen wird. Auch ihre Ratskollegen sahen den Eintritt zur Entwicklungszone weiter kritisch. „Über die Flächen in Kaiserwinkel brauchen wir ja nicht reden, dort sind ja über 1000 Hektar sowieso dabei“, sagte dazu der stellvertretende Bürgermeister Stefan Sudenfeld (CDU). Er riet zum Abwarten und zur weiteren Beobachtung, bevor der im September neu gewählte Gemeinderat eine abschließende Entscheidung treffen solle.

Klare Positionierung

Wie stellt sich die derzeitige Diskussion aus Sicht der Gemeinde Tülau dar? Gibt es negativ zu befürchtende Folgen, sollte Parsaus Entscheidung auch das dritte Mal negativ ausfallen? Tülaus Bürgermeister Martin Zenk (SPD) schilderte die Situation im IK-Gespräch. „Wir haben uns ja klar positioniert und wollen das Gemeindegebiet als Entwicklungszone ausweisen.“ Tülau schwebt, wie Parsaus Bürgermeisterin schon dargestellt hatte, in einer Art Exklave. „Wir sind durch die Entscheidungen der Nachbargemeinden auf gewisse Weise abgegrenzt.“ Für die Gemeinde Tülau wäre es natürlich „schön“, sollte man doch noch die direkte geografische Anbindung an den Drömling bekommen. „Aus diesem Grund ist das UNESCO-National-Komitee an Parsau herangetreten.“

Zenk hofft aber auch bei einer erneuten Absage von Parsau, dass es für Tülau keine negativen Folgen hat. „Aber das liegt nicht in unserer Hand“, so Zenk, der auf die Entscheidungsgewalt des National-Komitees verweist.